

Wie man einen untadeligen Krieger bäckt

Ich näherte mich dem Zugang des Inipi, und indem ich meine Stirn auf den Boden presste, sagte ich vor dem Eintreten: „Aho Mitacuye Oyasin!“, was in der Sprache der Lakota „Für alle meine Beziehungen“ bedeutet.

Das Inipi, auch als Sweat Lodge (Schwitzhütte) oder Temazcal bekannt, ist eine kleine, kuppelförmige, aus Weidenästen und Woll- oder Feldecken gefertigte Konstruktion von etwa drei Metern Durchmesser und einem Meter Höhe. Im Innern der Konstruktion, genau im Zentrum, wird ein Loch von etwa dreißig Zentimetern Durchmesser und vierzig Zentimetern Tiefe gegraben, in das rot glühende Steine gelegt werden. Die Teilnehmer an der Zeremonie setzen sich rund um das Loch. Der für die Durchführung des Inipi Verantwortliche spritzt Wasser über die Steine. Der heiße Dampf, die Dunkelheit und die Gesänge haben eine mächtige Wirkung auf das Bewusstsein.

Es war etwa fünf Uhr nachmittags, aber da es Winter war, war die Sonne bereits im Begriff, sich am grünen Horizont der Berge zu verlieren.

„Willkommen, Nefte“, sagte eine der Lakota-Frauen, die in Begleitung einiger Männer gekommen waren, um Leonard an jenem Tag zu besuchen, „rück im Uhrzeigersinn auf und setz dich neben Green Doe, sie wird gut für dich sorgen.“ Alle

lachten. Green Doe war eine äußerst hübsche junge Frau von etwa dreißig Jahren.

Als alle eingetreten waren und der Kreis vollständig war, schloss der Mann des Feuers den Zugang und wir waren in Dunkelheit getaucht. Im Zentrum schimmerten vierzehn weiß glühende Steine, welche auf feierliche Art und Weise mehrere Stunden lang auf einem gewaltigen Scheiterhaufen erhitzt worden waren. Trotz der fürchterlichen Kälte draußen, herrschte innerhalb des kreisförmigen Raumes eine drückende Hitze.

Die dralle Frau, die mich willkommen geheißen hatte, stimmte kraftvoll ein traditionelles Lied in der Sprache der Lakota an. Die Übrigen begleiteten sie und sangen gemeinsam mit ihr in voller Lautstärke. Die Stimmen vermischten sich plötzlich mit dem Zischen des Wassers, das aufspritzte, als es auf die inzwischen rot glühenden Steine geschüttet wurde. Eine Hitzewelle kam auf uns herab. Die Lautstärke der Gesänge nahm zu. Die Frau goss weiter Wasser auf die Steine, wodurch jedes Mal stärkere Hitzewellen hervorgerufen wurden. Während der Zeremonie wurden weitere Steine hingetragen, doch das nahm ich nur am Rande wahr. Ich fühlte, wie mein Verstand sich zwischen den Gesängen auflöste, dass das einzig Wachsame mein Herz war. Seine ohrenbetäubenden Schläge, welche wie Kriegstrommeln in meinen Schläfen hämmerten, luden mich ein, zu singen ... und so tat ich, indem ich die Laute wiederholte, die ich hörte, ohne die Bedeutung der Worte zu kennen, die ich mit voller Kraft schrie.

Plötzlich brach etwas ab, die Beständigkeit der Zeit verschwand, und ich konnte meine Augen nur mit Mühe öffnen. Der Schimmer der Steine war beinah ganz erloschen. Ich fühlte das Pochen meines Herzens in den Schläfen wie einen

Lärm von verrückt gewordenen Trommeln. Überfließende Bäche von Schweiß versuchten vergeblich, meinen Rücken zu kühlen.

Vage nahm ich mein Weinen wahr. Ich hatte mich soeben an eines der traurigsten Ereignisse meines Lebens erinnert: den Verrat meiner Frau. Es waren mehr als fünf Jahre vergangen und in jener Zeit hatte die Intensität der Erinnerung an ihren wie schwerelos auf dem Bett ruhenden Körper, an ihre blauen Augen, welche sich wie verängstigte Blüten öffneten, als sie erfuhr, dass ich es wusste, kein bisschen abgenommen. Ich erinnerte mich, wie sie sich schämte, als sie sich entdeckt fühlte, und wie ich, gleich Adam im Paradies ein Feigenblatt suchte, um mich zu bedecken, denn auch ich fühlte Scham, sie entdeckt zu haben. Aber es gab keine Feigenbäume und wir waren nicht im Paradies. Ich erinnerte mich, wie wir uns flüchtig aus unserer Blöße her ansahen und nicht wussten, was wir tun sollten.

Manchmal ist die Wahrheit ein Dolch, ein düsterer Spiegel. Manchmal gibt es nichts, wo man sich vor der Wahrheit verstecken könnte, und der Mund, der sie ausspricht, wird entsetzlich bitter und fürchtet sich für alle Zeiten davor, sich wieder zu öffnen.

Es blieb keine andere Wahl. Es war klar, dass wir nicht wieder ineinander verschlungen schlafen würden und dass keiner unserer gemeinsamen Träume im sicheren Hafen landen würde. So enden Ehen, wenn sie enden: Sie verrotten auf dem Friedhof der Träume.

Ich war allein und ich bot der Welt die Stirn. Ich wollte alles zerstören, alles töten. Was ich am meisten hasste, war, dass mich niemand retten konnte. Die ungeschickten Zeichen von Solidarität und das Staunen meiner Freunde ließen mei-

ne Augen vor Scham rot werden. In der Zwischenzeit reifte im Bauch meiner Frau die Tochter eines anderen heran.

Ein weiterer Wasserschwall auf die glühenden Steine verursachte ein dumpfes Heulen und brachte mich wieder in das Inipi zurück. Die Gesänge hatten aufgehört und das einzige Geräusch war das Brodeln des Wassers, welches zwischen den Steinen kochte.

„Hier sind wir im Leib der Mutter. Das Inipi ist der Uterus. Wer sich in ihn hineinbegibt, will wiedergeboren werden“, sagte die dralle Frau, deren Name Water Woman war, wie ich später erfuhr.

„Hast du die panische Angst gespürt, die plötzlich aufkommt, wenn dir klar wird, dass du dein Leben verschwendest?“, fuhr sie fort. „Passiert es dir nicht manchmal, dass du am Morgen aufwachst, um auf absurde Weise Dinge zu erleben ... wie die Gewissheit, dass du in Wirklichkeit scheiterst, wenn du triumphierst, wie etwa, dass die Kerzen auf deinem Geburtstagskuchen kein Wachs verbrennen, sondern zunichtegemachte Träume? Erstaunt es dich nicht, wie manchmal Lügen aus deinem Munde heraussprudeln, ohne dass du überhaupt versucht hast, zu sprechen? Dass du dich gegenüber denen verteidigst, die dich nicht angreifen? Ist es dir passiert, dass du zurückschaust und dich nicht als Urheber der Entscheidungen erkennst, welche dich als Mann oder Frau geformt haben? Hast du hinter einigen von ihnen den Gestank des Wunsches, anderen zu gefallen, riechen können?“

Nach einer Pause, welche sie dazu verwendete, um große Mengen von Wasser auf die Steine zu gießen und die Temperatur auf ein beinah unerträgliches Niveau anzuheben, fuhr sie fort: „Warst du es niemals überdrüssig, das Leben zu leben,

welches du jetzt lebst, dich so zu täuschen, eine abwesende Figur auf deinem Weg zu sein, so lang traurig zu sein?“

Sie hüllte sich wieder in Schweigen und nachdem sie ein paar Schöpflöffel Wasser über die Steine gegossen hatte, sagte sie: „Ich schon. Sehr viele Male. Zu viele.“

Als die Gruppe diese Worte gehört hatte, begann sie, Schluchzer von sich zu geben und mit den Händen auf den Erdboden zu schlagen. Ich bemerkte, dass Green Doe weinte und fühlte mich zutiefst ergriffen. Die Worte von Water Woman hatten Gewicht. Sie sanken tief in unsere Herzen, die wir sie hörten.

Plötzlich schrie sie: „Sag mir, wenn du kannst, was du dagegen tust? Denn du wirst mit mir übereinstimmen: Etwas muss getan werden, irgendetwas, außer das Leben auf diese Art und Weise zu verschwenden.“ Und dann sprach sie mit großem Nachdruck diese verblüffenden Worte aus: „Willst du wissen, was ich getan habe? Ich bin davongelaufen. Ich bin geflohen vor meinem Leben in der Stadt, vor dem Alkohol, vor meinen Freunden, vor meinem Exmann, vor der Religion, vor dem Leiden, vor meinem Großvater väterlicherseits, vor den ‚anständigen Dingen‘, vor den großen und schnellen Autos, vor den nicht erreichbaren Sehnsüchten meiner Mutter, die ich zu den meinen gemacht hatte, als ich ein Teenager war. So ist es! Ich nahm all meinen Mut der Kriegerin zusammen und lief davon!“

Die Zeremonie dauerte einige Stunden länger. Aber diese letzten Worte blieben die ganze Zeit über in meinem Bewusstsein. Bis zum Schluss, es waren etwa vierzig Steine im Zentrum des Inipi, die Hitze war derart stark, dass meine Atmung unwillkürlich innehielt und der Wunsch, hinauszulaufen, so intensiv war, dass ich es kaum fertigbrachte, ihn zu unterdrücken. In einem besonders kritischen Moment, als

meine Lungen sich unter Krämpfen weigerten, den heißen Dampf einzuatmen, ergriff Green Does Hand die meine und ich drückte sie fest. Da wusste ich, ich war nicht allein, und schaffte es, zu atmen und mich zu beherrschen.

Als wir aus dem Inipi hinaustraten, war es Nacht und es schneite. Unsere Körper verströmten einen Dampf, der sie einhüllte und sie unbestimmt, kaum wahrnehmbar erscheinen ließ. Green Doe und ich näherten uns dem Feuer, welches, umgeben von Schnee, noch immer brannte. Wir umarmten uns und ich weinte.

Später setzten wir uns, eingehüllt in Woldecken, im Wohnzimmer des Hauses in einem Kreis zusammen. Alle wiesen darauf hin, wie intensiv und wie nützlich die Zeremonie gewesen sei.

„Sie haben gesagt, Sie hätten all Ihren Mut der Kriegerin zusammengenommen und seien davongelaufen, um etwas für Ihr Leben zu tun“, fragte ich Water Woman. „Sollte es nicht andersherum sein? All seinen Mut zusammennehmen und bleiben, um zu kämpfen?“

„Ein Freund sagte mir, davonzulaufen löse gar nichts, es sei erforderlich, sich den Lebenskonflikten zu stellen“, antwortete die gewaltige Frau. „Ich sage, wenn sich dein Leben in ein Gefängnis verwandelt hat, wenn das, was du in der tagtäglichen Routine tust, einem Exekutionskommando gleicht, welches die Freude am Leben durchlöchert ... dann läufst du davon; ich sage, dass du abhaust, ohne dich umzusehen.“

„Ich verstehe“, bemerkte ich, „in diesem Fall ist das Wort ‚davonlaufen‘ vielleicht nicht das richtige ... vielleicht sollten wir zu etwas hinlaufen, anstatt abzuhauen.“

„Es geht darum, dem Gefängnis zu entfliehen, nicht die Zelle zu wechseln“, antwortete Water Woman.

„Wenn du wirklich davonläufst, ist es unmöglich zu wissen, wohin du dich begibst, denn alles, was sich außerhalb des Käfigs befindet, wird dir unbekannt sein“, schloss sie.

„Ich kann mich nicht ändern, wenn ich nicht weiß, in was ich mich verwandeln möchte“, widerlegte ich.

„Und wenn ich mich in gar nichts verwandeln möchte?“, fragte sie. „In der Tat scheint mir, dass das genau das Problem ist, dass ich in etwas verwandelt werde, was nichts mit mir zu tun hat. Wir alle werden in wer weiß was verwandelt“, schloss sie.

„Was machst du, wenn am Ende eines Hohlweges ein Rudel wütender Wölfe auftaucht? Stellst du dich ihnen, wissend, dass du sterben wirst, dass du nicht die geringste Chance hast, sie durch einen Frontalangriff zu besiegen? Oder fliehst du und rettest dich so“, fragte Two Eagles.

„Einverstanden“, sagte ich, „aber wir reden nicht von Wölfen, sondern von Menschen. Water Woman sagte, sie benötigte all ihren Mut, um davonzulaufen. Meiner Ansicht nach, und ich sage es mit allem Respekt, laufen nur Feiglinge davon.“

„Du irrst dich, Neffe“, schaltete Little Hawk, einer der Begleiter von Water Woman sich ein, „du lässt zu, dass die Worte dich verwirren und suchst nicht weiter über sie hinaus. Was Großmutter meint, ist, dass der Krieger all seinen Mut zusammennehmen muss, um das hinter sich zu lassen, was ihn, als Liebe verkleidet, versklavt hat.“

„Wie, was?“, fragte ich.

„Ich erkläre es dir so“, antwortete der alte Indianer, „du wurdest mitten in eine große Herde geboren. Von deinen ersten Tagen an hast du die Aufmerksamkeit und die Fürsorge deiner Schäfer bekommen. Sie haben dir Nahrung und Zuneigung gegeben. In Gesellschaft der übrigen Schafe hast

du dich sicher gefühlt. Deine Schäfer und der Rest der Herde haben dich gehegt und beschützt. Sie haben dir jedes Mal bestätigt, dass du ein Schäfchen bist. Sie haben dir auch beigebracht, dich vor dem Wolf zu fürchten, und dich davon überzeugt, dass du nur in der Herde sicher sein und nur so vermeiden wirst, gefressen zu werden.“

Wir alle lauschten aufmerksam den Worten Little Hawks, der langsam sprach.

„Plötzlich“, fuhr der Alte fort, „erkennst du, ohne genau zu wissen wie, dass alles falsch ist, entdeckst du, dass die Schäfer dich scheren und schlachten wollen, dass die Herde in Wirklichkeit ein Heer von Sklaven ist. Am Anfang streitest du ab, dass diese neue Sichtweise die Wahrheit ist, weil du die Herde liebst, weil du die Schäfer liebst, aber im Laufe der Zeit wird die Gewissheit jeden Tag größer, bis du nicht mehr im Geringsten zweifelst: Du weißt, dass alles Lüge ist und dass du verrückt werden oder vor Traurigkeit sterben wirst, wenn du noch länger hier bleibst. In dir keimt der Wunsch, zu fliehen, aber einerseits fürchtest du den Wolf und andererseits denkst du, deine Pflicht sei es, bei der Herde zu bleiben und so Dankbarkeit zu zeigen ...“ Er schwieg und starrte mich an.

„Wer sind die Schäfer?“, fragte ich ängstlich, um meine Vermutungen diesbezüglich zu bestätigen.

„Du weißt es“, sagte Little Hawk nur.

Die Worte Two Eagles' dröhnten in meinen Ohren: „Du solltest auf Leben und Tod gegen deine Väter und Brüder kämpfen ...“ In Wirklichkeit war es nicht, gegen sie zu kämpfen, sondern gegen meinen mächtigen Wunsch, ihnen zu gefallen, um im Austausch ihre Zustimmung und ihre Zuneigung zu erhalten. Water Woman sagte die Wahrheit: Es erfordert gewaltigen Mut, Grundüberzeugungen und Familie zurückzulassen und in die Welt hinauszugehen, um genau du